Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 20 (1864)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

20. Bd. 1864.

№ 8. 21. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der Genfer Souverain John Perrier,

Großmeister des Ordens der „Fruitiers d'Appenzell", Protector der magenta- und solferinorothen Republik, an seinen Staatsrath.

Tas de cretins! Glaubt ihr denn ich und meine Mitregenten können von der Luft leben? Seid ihr so stupid euch einzubilden Souveraine von unsrer Sorte hätten nicht ebensogut eine Civilliste nöthig, als jene von Gottes Gnaden?

Fistre pour lors! Wozu habe ich der glorreichen Revolution von 1846 meinen hohen Beistand angedeihen lassen? Wozu habe ich, der Obersouverain, von da an bei jeder vorkommenden Gelegenheit den Feinden des Volks, welche gegen meinen allerhöchsten Willen zu rebelliren wagten, Rippenstöße ausgetheilt, die Hüte angetrieben und dieselben höchst eigenhändig mit Stockprügeln traktirt? Wozu ist die boite aux giffles erbaut und von mir und meinen Mitregenten ihres Namens würdig benutzt worden?

Könnt ihr nicht begreifen, daß man bei solchen anstrengenden Regierungsgeschäften und Ausübung der Herrscherpflichten hungrig und durstig, ja sehr durstig wird und genöthigt ist eine große Menge Bier, Wein und Absynthe zu vetilgen, welche Getränke, bis zur Einführung einer volksthümlichen Gesetzgebung leider von den Consumenten bezahlt werden müssen?

Euer Blödsinn wird doch nicht so weit gehen zu behaupten, daß der Souverain, sein Brod verdienen solle gleich einem miserablen bourgeois! — Sacré nom d'un chien! Wir unser Brod verdienen, denen es obliegt von früh bis spät beim marchand de vin und im Kaffeehaus das große Werk der Völkerbeglückung zu fördern, die Nächte nicht zu rechnen, die wir so häufig im Dienst der Menschheit durchwachen!

Hättet ihr eine Unze Verstand, so wäre es euch schon längst von selbst zu Sinn gekommen, was ihr dem Souverain schuldig seid. Da dieß jedoch leider nicht der Fall, so verordnen und befehlen wir wie folgt:

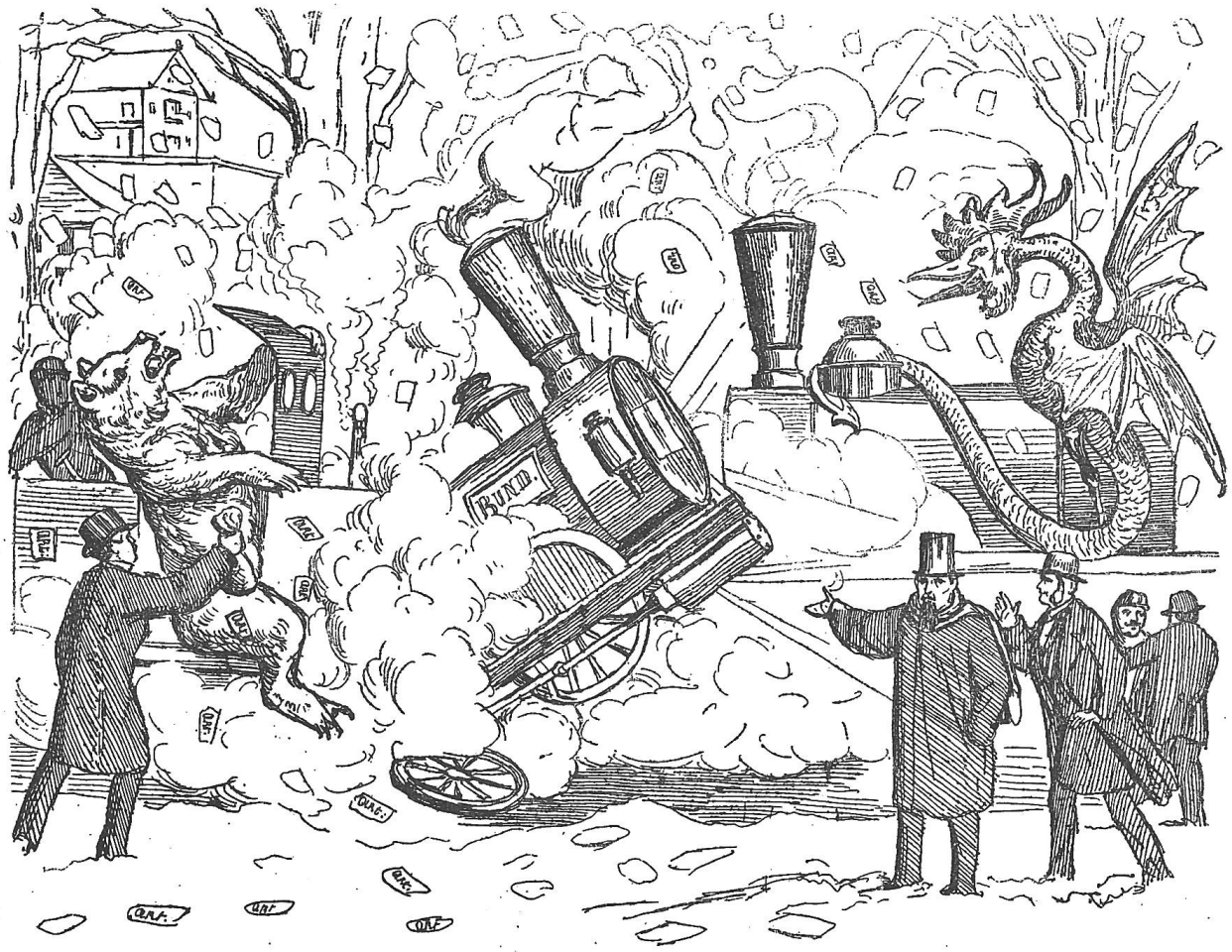
1) Da die Schanzen Genfs auf unser Anstiften niedergerissen worden sind, so gehört der Erlös des verkauften Schanzenterrains uns, dem Souverain.

2) Der Staatsrath ist angewiesen hievon eine Million an uns, den Souverain, sogleich in baar auszubezahlen.

Gegeben in meinem und anderer drei Dutzend Souveraine Namen

(sig.) **John Perrier,**
Obersouverain.

„Der Bund in Gefahr"!



Als wie so der „Bund" auf seiner ersten Eisenbahnspazierfahrt, vom „Mutzen" kutschirt, einen gefährlichen Rippenstoß bekommen.

(Getreu nach der Natur, wie es sich auf dem Güterbahnhof zu Mutzopolis zugetragen den 9. Februar 1864.)

Die Vorbereitungen zum europäischen Friedensbankett.

(Kaiserliche Küche. Es brodelt in allen Pfannen und Töpfen.)

Er (hebt der Reihe nach die Deckel ab und guckt schweigend mit prüfendem Blick in die Casserollen.)

Oberkoch. Befehlen etwa Euere Majestät, daß angerichtet werde?

Er. Nur nichts übereilen, mein Lieber! Es muß erst Alles gehörig gar gekocht sein... Die blauen Bohnen aus Schleswig-Holstein scheinen mir noch nicht lange genug über dem Feuer.

Oberkoch. Unterdessen könnten uns aber die italienischen Maccaroni anbrennen.

Er. Nur etwas kaltes Wasser zugegossen, dann machts nichts.

Oberkoch. Aber der polnische Salat..

Er. Der ist verdorben, so wie so. Er wurde etwas zu früh angemacht. Die choucroute für unsre deutschen Gäste?

Oberkoch. Noch nicht recht genießbar, — bedarf eines starken Feuers.

Er. Diese Schüssel empfehle ich dir ganz besonders. Während jene sich über das unverdauliche Zeug hermachen, laß' ich mir den Rhein-

lachs behagen, der dort so apettitlich brodelt. Verstehst du, der ist für mich reservirt.

Oberkoch. Mit etwas Brüsslerkohl als Zugemüse, Majestät?

Er. Schalk, du kennst meine Leibgerichte. Das große englische Plumpudding scheint mir auch noch nicht durch und durch gekocht.

Oberkoch. Wird schon kommen Majestät; gut Ding will Weile. Soll etwas Schweizerkäse zum Dessert servirt werden?

Er. Zu gesalzen! Aber bei dieser Gelegenheit könnten wir den Käs gleich theilen mit den Vettern in Wien und Turin...

Oberkoch. Geben Sie Acht, Majestät, es ist von der harten Sorte und schon alt, Sie könnten das Messer dabei zerbrechen... Aber, wenn's erlaubt ist zu fragen, Sire: wer bezahlt dann schließlich die Kosten unseres Banketts?

Er. Darum wollen wir uns noch nicht kümmern. Für meinen Theil gedenke ich mich an den Resten zu erholen.

Vivat Schnapps!

Tanzgedicht mit Orchesterbegleitung, gesungen am Branntweinball in Gallörien.

(Nach der Melodie: „Unsre Frau Müllere hat-e papierene 2c.)

Schnapps, du vertreibst den Schmerz, —
Schnapps, du erfreust das Herz
Und wärmst das Blut!
Edelste Himmelsgab',
Ach, wenn ich dich nicht hab,
Bin ich kaput.

Schnapps, du bist unser Ziel,
Denn ein Rausch kost' nicht viel,
Den du verleihst.
Schönes Geschlecht, auch du
Greife nur wacker zu, —
Dreist nach dem Geist! —

„Herdöpfelbranntewy",
„Trusen" und „Gigertschi"
Sind Mannesluft; —
Süßer Ratafia
Bringt dann auch Wonne ja
In zarte Brust.

Languedok, Coniak,
Kirschwasser, Rum und Rack —
„Säg, Muul, was witt"?
Jung und alt, Mann und Frau
Blond und braun, schwarz und grau
Huldigt dem Sprit.

Wann ihr befuselt seid,
Wann ihr beduselt seid, —
Ruft im Chor All':
„Vivat St. Galli Stadt,
„Die patroniret hat
„Den Branntweinball"! —

Das Lied von den Comites.

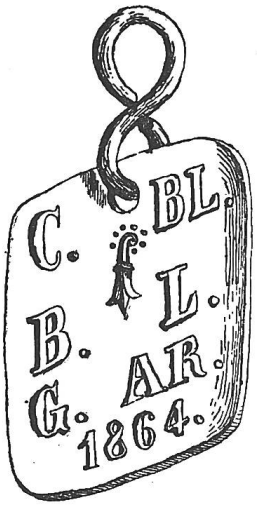
Passiret das Kleinste im Pinschgauer Land,
So ist auch sogleich ein Comite bei der Hand.
In diesem Couplet, das ich eben will singen,
Will einige neue Vorschläg' ich bringen.
So halt' ich für eine passable Idee:
Ein Allecomitesvertilgungscomite!

Wenn Nachts nicht ganz nüchtern nach Hause man eilt,
Dann packt ein Landjäger uns gleich unverweilt,
Der pflegt uns auch gar nicht zur Ruh' erst zu weisen:
Wir müssen partout in's Speckkämmerlein reisen.
Da wäre gewiß gleich am Platze, ach je.
Ein Landjägernachtsmitblindheitschlagungscomite.

Oft wird man geladen in ein sehr feines Haus,
Nach der Ehre streckt Mancher die Finger schon aus.
Doch kommt er dann hin, o du herrliche Zeit,
Steht für ihn ein Schnitt Brod mit warm Wasser bereit.
Da wünscht' ich denn Jedem, der sitzt bei dem Thee:
Ein Beafsteakihmplötzlichanschaffungscomite.

Geht Einer ins Theater im Pinschgauer Land,
Gleich viermal von fünfen ist „Lumpazi" zur Hand.
Das ist ja fürwahr zwar ein klassisches Stück,
Doch kommt es — im Pinschgau uns doch gar zu dick.
Wer schützt uns? Da wär ja am Platz — ach herje —
Ein Antilumpazitheatercomitee!

Feuilleton.



Medor: Worum hei die Herre z'Liestel uns hür so schiefi Zeiche loh mache?

Kastor: Der Rolli het sie uns nit schöner möge gönne.

Medor: Glaub nit, daß's uff uns bsunders abgseh isch. S'stoht jo Alls krumm im Baselbiet.

Kastor: Mag sy! Worum nit au d'Hundszeiche? —

Aus Gallörien. Mit Vergnügen constatieren wir in diesem Kanton das einträchtige Zusammenwirken von Kirche und Staat. Der Steuerbezug nach Maßgabe der neulich vorgenommenen „Silberstrecke" wurde von den Behörden auf Anfangs Fasten angeordnet. —

Briefstylmuster (wörtlich).

Hrn. N. in Z. Hier über schicke ich ihnen Fr. 45 und es thut mir leid, daß es so lange geganen ist, dem Mann thut es nicht erhalten den daß ist fatal mit dem Gelt den wann Mann einen große Rechnung hat so giept man eim daß Bech, den der Hr. Toktor Trablaw ist mir mit einem großen Konto fort nach Amerika nebst Gruß.

R. N. Cordonie.

Muster-Adresse.

An Herrn Konfektions-Geschäft in Herrenstoffe von Herrenstoffe von S. R. O. in Baden im Aargau. —

Muster-Annoncen.

Frische bestgemästete Stockfische bei Frau S. in S. auf dem Platz.

(Tagblatt für den Kanton Schaffhausen Nr. 33.)

Auszuleihen. Auf Margaretha eine frohmüthige Wohnung im Zimmtbaum.

(Ebendaselbst.)

Briefkasten. X. X. in H. Wir können keinen solchen auf bestimmte Thatsachen und Persönlichkeiten bezüglichen Einsendungen Aufnahme gestatten, wenn denselben nicht zu unsern Handen ein genügender Commentar beigefügt ist. — B. B. in B. Wollen sehen, was sich daraus machen läßt. — L. in C. Für die größte Mehrzahl unsrer Leser höchst uninteressant. — Carri. Merci! — R. W. in B. Da wir Ihrem Wunsche genüge geleistet, so werden Sie uns verzeihen, daß wir die letzte für uns unverständliche Strophe durch eine andere ersetzt haben.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.